

Und wenn ich hier nicht glücklich war,
Du bist nicht Schuld daran.

Glorreiche Kunst, die, perlengleich,
Im Meereschooß gereift,
Prachtvolle Schwermuth, fahre wohl,
Die hier so üppig träuft!
Wie reizend bist Du, Stern der See!
Aus Norden weht es kalt!
Wer hier Vergessen nicht gelernt,
Der leert es nicht so bald!

9.

Venedig schwindet in des Meeres Düften,
Schon rankt sich farbig in Gewind' und Lauben
Des Herbstes Rebe über sammtnen Tristen.

Der erste Staub beginnt am Weg zu stauben,
Und fast verwundert hör' ich wieder Pferde
Nach langer Zeit im Morgenwinde schnauben.

Doch fast erbittert mich die grüne Erde! —
Du edle Stadt aus Wasser und aus Steinen,
Weiß Gott, wann ich Dich wiedersehen werde.

Als wie ein Traumbild willst Du uns erscheinen,
Und wie ein Traumbild seh' ich Dich verwehen,
Und schaue nach und möcht' am liebsten weinen!

Wir verdanken diese noch ungedruckten Terzinen des zu früh verstorbenen Dichters einem Freunde,
die Erlaubnis der Mittheilung den Angehörigen. Sie wurden im Herbst 1847 (dem Todes-
Jahr) geschrieben. D. Heß.

Dem wer gehört das Lied der Meeresfeen,
Der starrt so lang' ins feuchte Aug der Tiefe,
Bis er versinkt — und wird nicht mehr gesehen!

Und wenn mich nicht ein andres Auge rief,
So scheu und tief, wie Adria's Gewässer,
Gelieben wär' ich bis mein Herz entschleife —

Und nitgend schläft ein müdes Herz besser!

10.

Und weißt Du, was 'ne Gondel ist,
Und wie sich's drinnen wiegt?
Ein Ding, das kaum die Woge küßt,
Wenn's zierlich drüber fliegt!
Sie schwebt so gleich, Du ruhst so weich,
Der Aether liegt im Meer,
Du denkst, Du schwimmst im Himmelreich,
Die Sterne um Dich her!

Sei mir gefegnet, schwarzer Schwan,
Wie hast du mich verwöhnt —
O weh! das ist die Eisenbahn,
Ha, wie das feucht und stöhnt!
Das Ohr ist taub, das Herz ist matt,
Am rumpelt es von dann —
Und wer das Ding erfunden hat,
Der war — ein großer Mann!

Sprüche.

Von Franz Augler.

Nicht alle Blumen im Felde drauß
Sind geschaffen zu Kranz und Strauß;
Manche knospet und manche verblüht,
Wo sie kein Menschenauge sieht, —
Deffnen sich doch der Moienlust,
Sind doch selig im eignen Dufte.

Wer sich im Feld herum wild schlagen,
Muß Wachen, Hunger und Frost ertragen;
Wer hinter dem Ofen sitzt in Ruh,
Giebt seinen kritischen Senf dazu.
Er mag's nicht allestund bedenken,
Daß er nur hat, was wie ihm schenken.

Im Dichterswald, zur Zeit,
Welche Metamorphosen!
Jünglinge im Jungfernkleid,
Jungträulein in Hosen!
Nur Eins, ihr holden Kleinen,
Lieset ihr zweisehaft: —
Was ihr dabei mögt meinen
Von wegen der Nachkommenschaft.

„Bleib mir vom Hals:
Ich weiß, du bist
Doch einzig nur ein Realist!“ —
Zedwedenfalls!
Weil nach dem Ideal zur Frist
Mein Streben ist.

Die Wissenschaft heischt dreierlei Thun:
Suchen, Binden, Gestalten.
Sie denken, sie könnten lorbeertruhn,
Wenn sie's mit einem gehalten.

Die sich des Ganzen beflissen,
Was gewannen sie,
Wenn die Glieder verloren,
Draus das Ganze sich ründet?
Die die Stücke wissen,
Was umspannen sie,
Blieb das Wort ungeboren,
Das sie zum Ganzen bindet?

Was stehst du vor dem Labyrinth? —
„Keine Knäuel zu kaufen sind,
Aus den Grotten drinnen mich zu entwirren.“ —
Bleib haufen, wagst du nicht zu irren!

„Warum keinem andern Götzen
Bauten sie ein Haus so stolz?“ —
Mag sie keiner so ergötzen:
Sie schnitzten ihn aus eignem Holz.

Willst du mit Dummen rechten,
Rufst du sie knechten;
Willst an Schurken dich kehren,
Rufst du dich wehren;
Willst an Narren dich fetten,
Mag Gott dich retten!

Stelhafteres weiß ich nicht,
Als wenn mir ein Narr zur Seite sieht:
Das Ding, dafür ich mein Leben lasse,
Er macht's zur Grimasse.

Fingst du was an zur guten Stunde,
Kasste nicht, eh' es zu Ende.
Du schuffst dir eine eiternde Wunde,
Komm't's in der Thoren Hände.

Was bei der Elite der Wissenschaft
Dir die nobelsten Götter schafft?
Wenn ihr höherer Blick und Verstand
In dir ein verkanntes Genie erkannt.

Kein Phantast ist solch ein Wicht,
Am Apostel fehlt's ihm nicht.

Wenn der Phantast den Kuchen bäckt,
Hat der Narr, danach er schleckt.

Was ergötlicher als ein Phantast?
Zwei von der Art.
Ist einer beim andern zu Gast,
Wird kein Weisbrauch gespart.
Kommen sie sich draußen in's Gehege,
Giebt's unbarmherzige Schläge.

Phantast und Philister, hold vertraut,
Wohnen zusammen in einer Haut;
Wird keiner bei den Phantasten gelitten,
Den nicht die Philister rito beschnitten.

Ein Virtuos, der uns im Bann
Der Jugend einst berauschet, —
Jetzt, da er wiederkehrt, ein Mann,
Stehn wir als wie vertauschet.

Es ist der stolze Uebermuth,
Wie weiland er erklungen;
Nur daß sich all der wilden Glut
Kein Lichtgestirn entzungen.

Vor Ueberschwänglichen zumeist
Wahre deine Kammer:
Was aus dem Kauch erlüht, das heißt
In Deutschland Ragenjammer.

Mein Wort, soll's wider mich zeugen,
Werd' ich's nicht bengen;
Nur eh du's trägst durch die Gassen,
Denk, es zu fassen.

„Im Dorf von allen Pforten
Die Hunde klasten hinter dir drein.“ —
Sie merkten's, mit der Sippe dorten
Hab' ich nicht Sonderliches gemein.

„Der arme Stümper! du tiebst ihm ja
Blutig die Ohren heute.“ —
Es war exempli gratia,
Es galt der ganzen Meute.

„Ein Lump von Autor! Worte und Sinn,
Er hat's bei dir zusammengelesen.“ —
So dank' ich ihm den schönsten Gewinn,
Zu sehn, daß ich was nütze gewesen. ●

„Und Namen citirt er übergenug,
Und nur den deinen wagt er zu missen!“ —
Mein gutes Kind: es wäre nicht klug,
Vernünftiges nicht von selber zu wissen.

Er wollte mir am Zeuge was flicken,
Doch seine Nadel ging in Stücken.
Du guter kleiner Schneidersmann,
Schau an den Kitteln das Tuch erst an!

„Sie sagen, du schreibst wie ein Tautisi,
Der im Dampfswagen die Welt durchflogen.“ —
Weil im Kessel der Dampf mein Sklave ist,
Weil die eisernen Gleise fest gezogen.

Und als sie den Koran studirt,
Sahn sie, wie schief der Prophet citirt;
Sie hätten es säuberlicher gemacht, —
Nur keinen Koran zu Stande gebracht.

Buchstabiren, ihr hübschen Jungen,
Ist euch wunderbarlich gelungen.
Wüßtet ihr zwischen den Zeilen zu lesen,
Wär's noch ein wenig besser gewesen.

Hab sie mit Eifer unterwiesen,
Grade Zeilen auf's Blatt zu schreiben;
Haben mich dankbar drob gepriesen,
Wollen nur doch bei den krummen bleiben.

Hast du's erspäret, weiser Fant,
Wovon der Meister nicht gesprochen,
So spüre fort, bis du erkannt,
Warum er nicht davon gesprochen.

Ohr und Verständnis
Heischest du von den Tauben?
Gnüge dir ihr Bekenntniß,
Daß sie an dich glauben.

(Tein facinat monachum.)

Im Ordenshaus hat's drei Gehege: —
Von Oberen nie Uebles schwäge,
Allzeit mit Mäßen thu die Pflicht,
Und laß geschehen, was geschicht.

„Warum knöpft er so eng sich ein?“ —
Sie sollen denken, es stäke was drein.

Die Zünfte haben sie geächtet,
Sind recht erst von der Zunft geknechtet.

Mancher mit gethürtem Kranz
Geht wie zum Tanzen;
Mancher bricht zusammen fast
Von unsichtbarer Last.
Ist nichts, das sich schwerer trüge
Als das Joch der Lüge.

Es ist das ärgste von allen Uebeln,
Eigner Thorheit nachzugrübeln.
Willst du der Noth des Sumpfs entinnen,
Sei klug, du Narr, und bleib nicht drinnen!

Muth vor allen Gaben
Muß ein Menschenkud haben;
Zuweilen auch mag es nützen,
Ueber den Bedarf zu besitzen.
Schilt nicht die übermüthige Jugend:
Sie hat zum Leben die beste Tugend.

Die in junger Brust ich barg voll Schaam,
Die ich Knabenthorheit gescholten, —
Jetzt, da ich durchgemüthet den Kraut,

Der als ein Mirakel wohnesam
Die langen Jahre gegolten, —
Wie steht ihr in verklärtem Strahle,
Ihr meine kindischen Ideale!

Von der Nachwelt willst du dein Recht?
Sie ist von demselben Geschlecht:
Sind's nicht die Götzen von heute,
Fällt sie andern zur Beute.
Kannst sie auch missen, —
Nur nicht dein eignes Gewissen.

So spricht Krishna, der höchste Herr der Welt:
Wer andern Göttern dient mit reinem Glauben,
Ist, ohne daß er's weiß, auch meinem Dienst ge-
felt.

Wer ein Stück vom Leben durchgemacht,
Welt und Menschen gar bald verachtet.
Nur wem sein thöricht Herz geblieben, —
Oh' er's gedacht,
Ist er der Thor, von Frischem zu lieben.

Lana.

Von Herman Grimm.

O Königin der Nacht, du hast's gesehn,
Die Thränen sahst du und des Herzens Flammen,
In heißen Strömen sahst du sie zusammen
Berauschend ganz durch meine Seele gehn;
Wie ich ersehnt des Morgenwindes Wehn,
Nicht wollt' ich mich ihm schön und lockend zeigen,
Unmöglich war's zu reden, war's zu schweigen,
O Königin der Nacht, du hast's gesehn.

Mein Liebster kam, die Sonne, die ich fühlte,
Wie er mich bei den Händen nahm, — du bist
Mein Zeuge, wie sein Mund mit Schwüren spielte,
Wie ich ihn küßte, wie er mich geküßt!
In süßen Träumen war mein Herz verloren —
Weh mir, wo ist die Zeit, als das gesehn?
Verlassen hat er mich und falsch geschworen,
O Königin der Nacht, du hast's gesehn!

Sonett.

Nach Michel Angelo. — Von Herman Grimm.

Ich sehe sanftes Licht mit deinen Blicken,
Mit meinen eignen Augen bin ich blind,
Mit dir in gleichem Schritte wandelnd sind
Leicht mir die Lasten, die mich sonst edrückten.

Auf deinen Schwingen mit empor getragen,
Flieg' ich mit dir hinauf zum Himmel ewig,
Wie du befehlst, kühn oder zitternd leb' ich
Kalt in der Sonne, warm in Wintertagen.

In deinem Willen ruht allein der meine,
Dein Herz, wo, die Gedanken mir entsehn,
Dein Geist, in dem der Worte Quell sich findet:

So kommt's, daß ich dem Monde gleich erscheine,
Den wir soweit am Himmel nur ersehn,
Als ihn der Sonne Feuerstrahl entzündet.